Welt-Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 29

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erwachte in uns der Galan, und unbekümmert um alle Bedenken schwärmten wir aus, drei Hechtsprünge ... der Ankerplatz wird erreicht, und mit der unschuldigsten Miene stellten wir uns vor, schoben das Schiffchen in freie Fahrt und der Plausch begann. Item, wir unterhielten uns hochanständig und vorzüglich und erfuhren, daß es Feriengäste aus Bern waren. Ein Danke schön, ein urchiger Bärnertalpenschlag — und damit wäre die Geschichte eigentlich zu Ende. Aber sie hat noch eine kleine Fortsetzung. Am folgenden Dienstag waren wir auf Stadtwache. Von 10 bis 12 Uhr abends stand ich vor dem Hotel Reber in Muralto Wache, dem Sitze des Regimentskommandos. Eine richtige südländische Sommernacht, wie soll ich sagen, sie schafft Stimmungen, die unbeschreiblich sind. Ich patrouilliere auf und ab, auf und ab, übermütiges und wirres Zeug verarbeitet mein Hirn. Ein alter Herr mit zwei Damen erscheint: Jawohl, es sind „sie"! Wie auf Kommando bleibt das Trio vor mir stehen. Eine Unterhaltung mit Zivilisten wäre ja eigentlich verboten gewesen, aber, wie immer: sich nur nicht erwischen lassen! Zwei weiche Tatzeli grüßen mich, der Vater begnügt sich damit, daß er mir sein Zigarrenetui vor die Nase hält zu freundlicher Bedienung. Warum auch nicht; ich war so frei — und nahm grad zwei!

Ein Gutnacht gegenseitig, und auch diese Szene wäre beendet. Ich patrouilliere auf und ab. Von den Kirchen ertönen elf Schläge. Am See erlöscht ein Lichtlein ums andere, die Frösche im Park quacken um die Wette; die dritte Szene beginnt augenblicklich: Ich erhalte nochmals Besuch, aber ohne väterliche Begleitung. Eine eisgekühlte Flasche herrlichen Rotweins, zwei Schinkenbrötchen pro Person. Abwechselnd haben wir Schildwache gestanden, uns am Mitgebrachten erlabt, geplaudert, gelacht, gescherzt, und einige Minuten vor Mitternacht war der Spuk zu Ende. Zu einem Müntschi hat's leider nicht gelangt, aber ich bin heute auch so zufrieden.

O wunderbar sel'ge Jugendzeit! Ich grüße dich, Venus von Muralto, so dir diese Zeilen zu Gesicht kommen. Grüß di Gott!

Welt-Wochenschau.

Quatorze juillet.

Marx sagt, die Geschichte sei eine Geschichte der Klassenkämpfe. Frankreich aber beweist, daß „Geschichte" den Klassenkämpfen ungeahnte Richtungen geben kann. Wer hätte vor einem Jahre gedacht, daß sich in Frankreich, nicht nur in Paris, die drei so verschieden gearteten Linksparteien in einem gewaltigen Aufmarsch treffen und gemeinsam gegen den drohenden Fascismus demonstrieren würden! Und doch gingen sie zusammen: Herriot und Daladier von den Radikalen, Léon Blum von den Sozialisten und Thorez samt Gefährten vom Kommunismus. Nicht daß die Differenzen zwischen den Linksbürgerlichen und dem marxistischen Lager beseitigt wären. Aber alle drei haben entdeckt, daß sie nicht atmen können, wenn die Demokratie vernichtet wird. Auch die Kommunisten vergessen plötzlich ihren leninschen Diktaturparagraphen und lobpreisen den hergebrachten bürgerlichen Staat. Man kann wahrhaftig in diesen Jahren allerlei erleben.

Besonders imponierend scheint die Demonstration in Paris ausgefallen zu sein. Die Linksblätter wollen eine halbe Million Teilnehmer gesehen haben. Die Fascisten dagegen hätten knapp 25,000 Mann zusammengebracht. Wogegen diese selben Fascisten behaupten, es seien 50,000 gewesen. Immerhin geben sie noch 150,000 Linksdemonstranten zu. Alle aber notieren, daß die Menge die Truppenparade begeistert begrüßte.

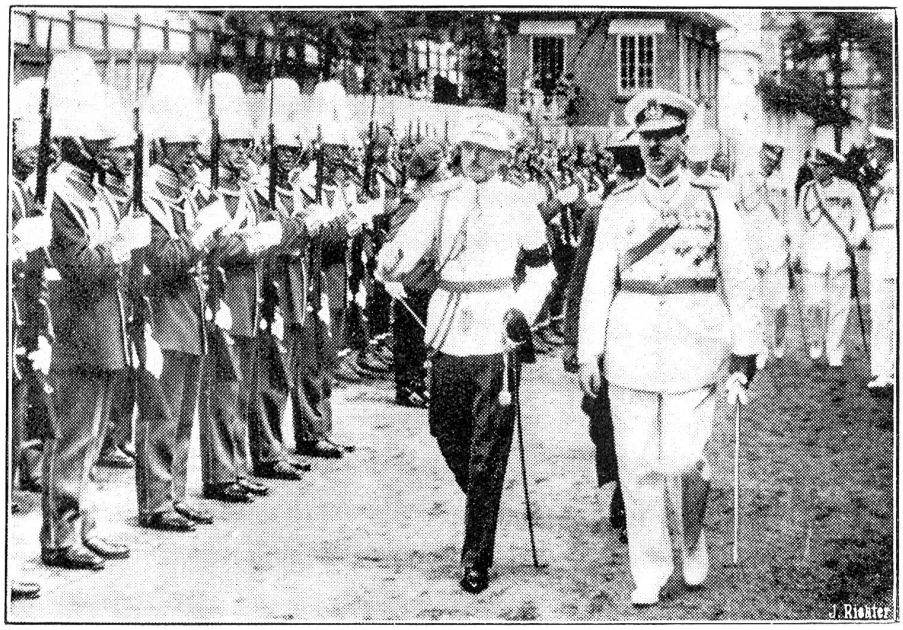
In Lyon hat Herriot den Kommunisten eine Vorlesung über ihr Betragen ihm und den Linksbürgerlichen gegenüber gehalten. Das „ferne Land im Osten" bereitete



Die Gattin des österreichischen Bundeskanzlers, Frau Herma von Schuschnigg, die kürzlich bei einem Autounglück ums Leben kam, mit ihrem 9jährigen Sohn.

mir einen freundlicheren Empfang, als es die Kommunisten hierzuland tun. Wahrhaftig, das stimmt seit langem. Aber vielleicht kommt es noch dazu, daß die Kommunisten lernen, den Radikalen zu applaudieren! Das Zusammengehn am 14. Juli hat nämlich noch einen andern Sinn als nur das Freuen am einträchtigen Wehen von Trikolore und roter Fahne. Die ganze Linke laboriert am Sturz Lavals und an der Aufrichtung einer sozialistisch-radikalen Regierung, und die kühnsten Optimisten stellen sich sogar vor, es könnten kommunistische Minister an einem solchen Experiment teilnehmen. Damit versteht man Herriots immerhin noch etwas gepfefferte Ermahnung an die Hammer- und Sichelbrüder. Wenn man zudem bedenkt, daß in Rußland Stalin nicht nur die „alten Bolschewisten" abbaut, die Partei mehr und mehr in den Hintergrund schiebt und die Komintern zur Bedeutungslosigkeit herabdrückt, sondern auch die bisherige politische Avantgarde, die „Komsomolzen" oder Jungkommunisten „entpolitisiert" und auf die „Physkultur" weist, dann merkt man, wie sehr die Zeiten sich geändert haben. Die letzte Weisung Moskaus an die französischen Kommunisten lautet sehr einfach: Anerkennung des jetzigen Regimes, besonders nach einer Linksschwenkung, Unterstützung der Aufrüstung, Stärkung des russischen Kurses in Frankreich.

Einen andern Sinn als den einer Beteiligung des Kommunismus an einem erneuerten und verbreiterten „Linkskartell" kann auch der Eid nicht haben, den die Kommunisten in Paris mitgeschworen, und der hernach auf einem riesigen Transparent im Umzug mitgeführt wurde: „Wir schwören, vereint zu bleiben, um die Demokratie zu verteidigen, die aufrührerischen Bünde zu entwaffnen und aufzulösen, und unsere demokratischen Freiheiten nicht vom Fascismus antasten zu lassen. Wir schwören an diesem Tage der Erinnerung an den ersten Sieg der Republik, die vom französischen Volke errungenen Freiheiten zu verteidigen, den Arbeitern Brot und der Jugend Arbeit, und der Welt den großen Frieden der Menschlichkeit zu geben."



Konferenz der kleinen Entente in Sinaja.

Auf der zur Zeit tagenden Konferenz der Kleinen Entente ist beschlossen worden, die bisherige Politik auf dem Balkan fortzusetzen. Als besondere Programmpunkte wurden die Massnahmen zur Sofortmobilisierung im Falle der Habsburger Restauration und die Einbeziehung der Tschechoslowakei in die Anti-Habsburg-Front genannt. Unser Bild zeigt den jugoslawischen Regenten, Prinz Paul, links, beim Abschreiten der Front der rumänischen Ehrengarde, in Begleitung König Karols.

Dieser Schwur wurde vor der Bastille geschworen! Das heißt, daß sich die Linke an die große Tradition des republikanischen Frankreich klammert. Haben die Feuerkreuzler vor dem Grabe des unbekannten Soldaten defiliert und die Flamme angezündet und damit vor allem an den letzten Krieg erinnert, so scheint sich die Demokratie auf eine weitere, allgemeinere Definition der französischen nationalen Aufgabe einzustellen. War aber der Schwur umfassend genug, und stehen hinter ihm Kraft und Wille, ihn durchzuführen? Das ist die Frage.

Ein Jahr vor der Machtergreifung Hitlers feierte Berlin seinen gewaltigsten 1. Mai „nach Marx" — und zugleich den letzten für lange Zeit. Wenige Wochen nachher geschahen die probeweisen Hiebe gegen die Linke. Widerstandslos jagte Papen die Regierung Braun-Severing davon. Wie würden solche Experimente in Frankreich beantwortet werden? Man hat all die Kabinette der letzten Jahre die französischen „Brüninge" genannt. Laval hat auch so etwas erhalten wie seinerzeit Brüning: Vollmachten. Aber doch nicht in solchem Umfange wie der deutsche Brüning. Und nicht unter dem Druck einer unerhörten Not und Arbeitslosigkeit. Die Regierung hat auch keinen deutschen Kommunismus vis-à-vis, der die Mitte zermürben und zum Fascismus abdrängen hilft. Wird es also anders kommen?

In diesen Tagen ist der alte Oberstleutnant, ehemals Hauptmann Dreyfuß gestorben. Um seinen Namen rankt sich die Legende einer Säuberung der Republik und einer Rettung der Demokratie vor ihren Feinden: Die große Revision des Dreyfußprozesses war auch das Signal einer Staatsverjüngung im Namen der Linken. Hat Frankreich heute seine Zolas und Jaurès, die das Werk kühn genug anfassen? Vor allem, die wissen, wo's fehlt? „Den Arbeitern Brot und der Jugend Arbeit, und der Welt den großen Frieden der Menschlichkeit", lautet der Schwur vom 14. Juli 1935. Werden die Früchte dieser Saat reifen?

Mahnung an einen Jahrestag.

Demnächst wird wieder 25. Juli sein, und man erinnert sich an diesen und den folgenden Tag anno 1934, an den Tod von Dollfuß, an den blutigen Putsch und die darauf folgenden zahllosen Verurteilungen, an die Zeit der Galgen, die auch heute noch nicht abgeschlossen scheint; auf jeden Fall bestehen noch die Konzentrationslager, und neuerdings will die Regierung alle Bettler einfangen, um sie in Wöllersdorf oder anderswo zwangsweise zu beschäftigen, die Gutwilligen ausgenommen, die man in ehrliche Arbeitsstellungen hinein zu bringen verspricht. Ob die neu beschenkten Habsburger etwas an die somit notwendig gewordene Arbeitsbeschaffung spenden werden, ist eine große Frage. Die 80 teilnehmenden Sprossen Habsburgs haben sonstige Auslagen.

Wird Oesterreich das Unglück, das seinen Kanzler Schuschnigg heimgesucht, als Omen und Mahnung auffassen? Werden am Grabe der Frau Herma Schuschnigg ihr Gemahl und die andern Regierungshäupter in sich gehen und über gewisse Fragen nachdenken, die ganz Oesterreich immer noch stellt? Wie sonderbar berührte einen, zu hören, daß kein Attentat vorliege, daß die Straße keinerlei Beschädigungszeichen zeige, daß der Chauffeur, selbst schwer verletzt, verhört wurde und erklärte: Nein, er sei von keinerlei Unwohlsein befallen worden, daß nun die Trümmer des Autos nach Wien überführt und dort peinlich genau untersucht werden, ob Defekt oder am Ende doch Beschädigung ...

Letzter Tage rief an der Bahre des Begründers jener aufgelösten österreichischen Gewerkschaften der ehemalige Abgeordnete Wittmeier: Gebt uns die alten Gewerkschaften wieder. Wittmeier ist verhaftet worden. Die Polizei will nicht hören, was ganz Oesterreich weiß: Daß die neuen Gewerkschaften gemieden werden, daß man die Abzeichen der „Vaterländischen Front" scherzweise Brotschrankschlüssel nennt, daß also jedermann weiß, wie gering die Zahl der Stellen für jene bleibt, die nicht zur V. F. gehen!

Steigende Not der Bauern, Ueberzahl der Bettler — die Abbaupolitik hat sie naturgemäß nicht vermindern können! Soll Oesterreich am Ende wie Ungarn Arbeitslose für Somaliland anwerben lassen? Also, von Not gedrängt, an jenem Abenteuer teilnehmen, das letzthin als „italienische Arbeitsbeschaffungsaktion" bezeichnet wurde? Oder säen die Wiener Abbaupolitiker für Hitler?

Irische Ueberraschungen.

Am 12. Juli 1690 brach der englische König Wilhelm III. den letzten irischen Widerstand — die „grüne Insel" war seither England hörig. Der „Tag von Drogheda" wird darum von den Englandfreunden gefeiert. Und selbstverständlich gedenkt das britentreue Ulster dieses Tages und veranstaltet in Belfast und anderwärts Feiern. Die irischen Nationalisten jedoch empfinden anders, und so haben sie denn durch einen Angriff in Belfast Straßenkämpfe heraufbeschworen, die 7 Tote und Dutzende von Verwundeten gekostet. Es bedurfte schon der Polizei und der M. G. S., um Ruhe zu schaffen.

Woher die neue Erhitzung? Seit langem leidet die irische Landwirtschaft furchtbar unter dem Zollkrieg mit England und Ulster; der Schmuggel blüht, trotzdem neuerdings die beiden Staaten der Insel durch Stacheldrahtverhaue voneinander getrennt sind. Ob die neuen Vorkommnisse die Parteien, vor allem De Valera, williger machen für den Ausgleich?

-an-